

Neues aus dem Netzwerk der praktischen Soziologie in Deutschland (Newsletter Nr. 100)

www.sociologie-deutschland.net

Aus der Verbandsarbeit (Carsten Stark)

Der BDS im Internet und den sozialen Medien

Die Homepage des BDS ist in die Jahre gekommen. Leider ist sie in der alten Form seit Jahren über mobile Endgeräte (Smartphones und Laptops) nicht mehr lesbar.

Dieser Umstand und die nicht mehr zeitgemäße Organisation als Archiv hat dazu geführt, dass unsere Homepage in Google nicht mehr wirklich gefunden werden konnte. Wir haben daher die Internetadresse bds-soziologie.de aufgelöst und betreiben die Homepage jetzt neu unter der Adresse sociologie-deutschland.net. Diesen Auftritt haben wir grundlegend neugestaltet und der technischen Entwicklung angepasst.

Die neue Seite beinhaltet jetzt auch einen Verweis auf unseren Auftritt in den sozialen Medien. Wenn Sie bei Facebook, LinkedIn, Xing, Twitter, Instagram oder YouTube unterwegs sind, bitte vernetzen Sie sich mit dem BDS!

Gründung von Expertise-Netzwerken

Wir haben die Neugestaltung der Homepage dazu genutzt, die Expertise unserer Mitglieder deutlicher hervorzuheben als bisher. Dafür haben wir neben den existierenden Fachgruppen auch sog. Expertise-Netzwerke vorgesehen. Diese Netzwerke sollen dazu dienen, interessierten Studierenden, Absolventinnen / Absolventen der Soziologie aber auch Journalistinnen / Journalisten und Wissenschaftlerinnen / Wissenschaftlern aufzuzeigen, in welchen Bereichen unsere Mitglieder tätig sind. Zudem können auf diese Weise Presseanfragen direkt an die Fachleute weitergegeben werden und Studierende und Absolventinnen / Absolventen können sich bei Fragen an einzelne von uns wenden.

Hier können Sie uns sehr unterstützen: **Werden Sie Mitglied in einem oder mehreren Expertise-Netzwerken! Wenn bei den von uns vorgesehenen Expertise-Netzwerken ein Thema fehlt, sind wir auch sofort bereit zusätzliche Netzwerke aufzunehmen. Damit sind für Sie keine Verpflichtungen verbunden.** Es geht uns vor allen Dingen darum, soziologische Expertise in der Gesellschaft nach außen sichtbar zu machen. Aber nicht nur Studierende und die Presse finden auf diese Weise besser die richtigen Ansprechpartner. Auch die Mitglieder des BDS wissen, mit wem sie bestimmte Interessen und Arbeitsgebiete teilen. Vernetzung ist das A und O der Verbandsarbeit!

Lebensläufe

Als Vorsitzender des BDS bin ich immer sehr froh, wenn es möglich ist, einzelne von Ihnen persönlich kennen zu lernen. Dabei ist es für mich immer wieder erstaunlich zu

sehen, welche Lebens- und Karrierewege viele von uns beschritten haben. Von diesen Erzählungen bin ich absolut begeistert. Viele junge Menschen, die sich heute der Frage gegenübersehen, ob sie Soziologie studieren wollen oder sich während des Studiums fragen, was sie nach dem Studium einmal beruflich machen wollen, wären sehr dankbar dafür, mögliche Karrierewege aufgezeigt zu bekommen. Wir haben auf unserer alten Homepage immer wieder derartige Karrierewege aufgezeigt, auch im Newsletter erscheinen häufig die Lebens- und Karrierewege unserer Jubilare. Wir würden diese Arbeit gerne intensivieren und deutlicher hervorheben als bisher. Vor allem ist es uns wichtig, dass junge Menschen, die nach diesen Schilderungen suchen, sie auch finden. Frau Lena Weber ist selbst Mitglied des BDS und hat mit der Seite www.mehralstaxifahren.de eine Möglichkeit geschaffen, dass erfahrene Soziologinnen und Soziologen ihre Karrierewege schildern können und jungen Menschen, die nach diesen Erfahrungen suchen, auch Perspektiven geboten werden. Die Internetseite ist außerordentlich erfolgreich und hat sehr hohe Zugriffszahlen. **Wir möchten Sie sehr bitten, mehralstaxifahren.de ein Interview zu geben.** Machen Sie mit! Schauen Sie sich die Seite einfach einmal an. Einige von uns haben das Interview bereits ausgefüllt.

Praxistage

Eine gewinnbringende Vernetzung im BDS darf aber auf gar keinen Fall nur „virtuell“ stattfinden. So wichtig die Darstellung unserer Kompetenz nach außen auch ist, noch wichtiger ist uns die persönliche Vernetzung der praktischen Soziologie in Deutschland nach innen. Dafür sind ein persönliches Kennenlernen, Wiedersehen und Zusammenarbeiten sehr wichtig. Wir werden daher (aufgrund der aktuellen Pandemie leider erst in 2022) einen Praxistag durchführen in dessen Mittelpunkt der Verband und seine Mitglieder stehen werden. Wir werden ein interessantes Programm zusammenstellen und auch sehr viel Raum für ein zwangloses Zusammenkommen lassen. Nutzen Sie bitte diese Gelegenheit. Programm und Termin geben wir so bald wie möglich bekannt.

Tagung für angewandte Sozialwissenschaften (TAS) findet dieses Jahr online statt

Nur mit sehr viel ehrenamtlichem Engagement und großer Expertise ist es möglich alle zwei Jahre eine große Tagung zu organisieren. Auch wenn die Tagung dieses Jahr aufgrund der Pandemie-Lage nur online möglich ist, Antonius Schröder hat in Zusammenarbeit mit der TU Dortmund und Andreas Schröder von der Universität Trier ein interessantes Tagungsprogramm zusammengestellt. Thema: **So-**

ziale Innovationen in und von Organisationen. Das Programm finden Sie in diesem Newsletter. Die Teilnahme ist kostenlos, eine verbindliche Anmeldung aber notwendig. **Melden Sie sich unter tas@soziologie-deutschland.de an und kommen Sie vorbei!**

Dana Jarczyk ist die Gewinnerin des BDS Award 2021 (Linda Dürkop-Henseling)

Der Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen, das Netzwerk für die praktische Soziologie in Deutschland, vergibt erstmalig eine Auszeichnung für eine herausragende Abschlussarbeit! Eingereicht werden konnten herausragende Bachelor- oder Masterarbeiten mit deutlichen Bezügen zu außeruniversitären Tätigkeitsfeldern von Sozialwissenschaftler*innen



Die Gewinnerin des BDS Awards 2021 ist **Dana Jarczyk** von der Fachhochschule Bielefeld. Sie hat in ihrer Masterarbeit die berufsbedingte Mediennutzung von Lehrkräften analysiert und dabei die gesundheitsgefährdenden Belastungen, die im

Zuge etwa von Arbeitsverdichtung und Entgrenzung entstehen, differenziert herausgearbeitet. Digitalisierungsprozesse erfordern eine auf Schulformen und Persönlichkeiten abgestimmte Unterstützung und Förderung, so eines der wesentlichen Ergebnisse ihrer Untersuchung. Nur so könne den Hauptursachen für Frühverrentung und Fehlzeiten gezielt entgegengewirkt werden. Zwar werde die berufsbedingte Mediennutzung durchaus als Chance wahrgenommen, trotzdem treten je nach Kompetenz, Affinität und schulspezifischen Aspekten gesundheitsgefährdende Belastungen auf. Mit einem qualitativ-empirischen Ansatz (themenzentrierte, halbstandardisierte Expert*innen-Interviews mit Lehrkräften aus dem Sekundarbereich) wurden relevante Aspekte von Technostress herausgearbeitet und anschließend Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Frau Jarczyk schließt mit ihrer Untersuchung an ein Interessensgebiet an, das sie seit jeher begleitet: Bereits in ihrem BA-Studium (B.A. Gender and Diversity) hat sie sich mit Themen im Kontext digitaler Transformationen und damit einhergehender Veränderungen der Arbeitswelt auseinandergesetzt. Dabei hat sie insgesamt auch Effekte der sozialen Medien berücksichtigt, in ihrer BA-Arbeit etwa die negativen Effekte im Zusammenhang mit dem Selbstwertgefühl junger Frauen. Der wissenschaftliche Blick wurde dabei stets durch konkretes gesellschaftliches Engagement ergänzt: Seit 2011 ist Frau Jarczyk in der DGB-Jugend in Nordrhein-Westfalen aktiv und hat somit einen geschulten Blick für Missstände in der Arbeitswelt. Dass Praktika sinnvoll und hilfreich sind, zeigte sich für die Gewinnerin bei einem Praktikum der Landesvereinigung für

Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin (LGV & AFS) in Hannover: Hieran schloss sich nicht nur eine Hilfskraftstelle, sondern es wurde ebenso der Blick und das Interesse für die Themen Bildung und Gesundheit geschärft, die auch Inhalt ihres Master-Studiums an der FH Bielefeld waren. Aktuell arbeitet Frau Jarczyk, wie auch schon während ihres Studiums, in einem International Office einer Hochschule und berät bzw. betreut Studierende internationaler Herkunft.

Soziologie in die Praxis bringen – dieser Anspruch der Jury an die Einsendungen der Bewerber*innen für den BDS-Award wurde von der Kandidatin in beeindruckender Art und Weise umgesetzt.

Der u.a. mit einer einjährigen Verbands-Mitgliedschaft dotierte Preis wird im Rahmen der Tagung für angewandte Sozialwissenschaften im Juni 2021 überreicht.

Einladung zur Online-Tagung „Die Digitalisierung des Politischen“ (Andreas Wagener / Carsten Stark)

In Zusammenarbeit mit den Expertise-Netzwerken soziale Medien und Digitalisierung veranstaltet der BDS am 30.4.2021 eine Tagung, welche die soziologische Seite der Digitalisierung des Politischen beleuchten wird.

Während die technische Entwicklung in Bezug auf Informationsverarbeitung und Informationsverbreitung mit rasanten Schritten vorangeht, können Gesellschaft und Wissenschaft die faktische Bedeutung der Entwicklung kaum noch hinreichend erfassen.

Ohne eine grundlegende Reflexion der technischen Rahmensetzung von Politik und Gesellschaft wird es aber nicht möglich sein, grundlegende normative Muster von Demokratie und Staatlichkeit vor einem lediglich durch die Technik bedingten Wandel zu schützen. Vielmehr scheint es aktuell, dass sich politische Institutionen dem technischen Wandel gleichsam aus der Notwendigkeit heraus anpassen und damit durch Faktizität eine normative Geltung erlangen. Die digitale Transformation würde damit zwangsläufig in eine gesellschaftliche Transformation münden.

Kann die Demokratie auf diese Weise das Internet überleben? Oder wird sie nicht vielmehr zum Spielball von virulenter Propaganda? Kann vor diesem Hintergrund ein politischer Diskurs noch legitime Antworten auf politische Fragen generieren oder wird die emotionale Verweigerung rationaler Begründung zum Erfolgsfaktor für politische Durchsetzung? Kann die technische Entwicklung nicht auch als eine Öffnung politischer Räume und eine Demokratisierung des Diskurses verstanden werden oder handelt es sich bei dieser Idee lediglich um einen Mythos unter Technikbegeisterten? Letztlich kreisen alle diese Problem-bereiche um die Frage, welche Konsequenzen die Digitali-

sierung für Politik hat und wie man sowohl gesellschaftlich als auch technisch damit umgeht.

Auch die praktische politische Diskussion spiegelt diese Fragen wider. Wie kann nationale Politik auf global agierende Meinungsmonopolisten reagieren? Wie kann technisch verhindert werden, dass Wahlen oder Wähler durch fremde Mächte instrumentalisiert oder manipuliert werden? Wie Fachwissen und „Wahrheit“ und damit der Zwang zur Begründung in der liberalen Demokratie gegen Begründungsverweigerung und Emotionalisierung bewahrt werden?

Wie wirkt sich diese Entwicklung auf der anderen Seite auf die politischen Institutionen selbst aus? Wie verändern sich die Bedingungen der staatlichen Entscheidungsfindung durch den Einsatz von digitalen Technologien? Und auch, wenn wir hierzulande noch recht weit von der Realisierung einer solchen Vision entfernt scheinen, steht nicht am Ende dieser Entwicklung, die auch viele mögliche Szenarien zwischen Utopie und Dystopie bereithält, das Zielbild des „Digitalen Staates“?

Eingeladen sind alle Kolleginnen und Kollegen, die sich in Wissenschaft und Praxis mit Fragen der Digitalisierung beschäftigen.

Anmeldungen zur digitalen Tagung unter carsten.stark@hof-university.de

Meine Motive, Soziologin und Mitglied des BDS zu werden (Rosemarie Bork)



Da ich in diesem Jahr vor 25 Jahren Mitglied des BDS wurde, bat man mich, etwas über meinen beruflichen Werdegang zu schreiben. Dazu muss ich etwas ausholen und mein Text wird vermutlich zu lang.

Zur Schule ging ich sehr ungern, obwohl ich unbedingt hinwollte. Eingeschult wurden 80 Schülerinnen und Schüler in zwei Klassen. In meiner Klasse kannte ich von den 40-50 anderen Kindern keins. Da ich sehr klein bin, gab es immer einen Grund mich zu hänseln. Die Lehrer der ersten fünf Jahre machten mir Angst. Somit stand früh für mich fest, dass ich keinen Tag länger zur Schule gehe, als ich unbedingt muss. Meine Eltern stammten aus Ostpreußen und kamen als Vertriebene nach Südwestfalen. Für sie galt Bildung als hohes Gut, da Bildung nicht verloren gehen oder geraubt werden kann. Meine Mutter Jahrgang 1920 bedauerte immer, dass sie nur 8 Jahre zur Schule gehen durfte. In meiner Klasse durften viele Mädchen, die gerne zur höheren Schule gegangen wären, nicht hingehen. Es gab damals in Laasphe eine Aufbauschule. Nach einer Aufnahmeprüfung konnten Kinder nach der 7. Klasse dorthin wechseln. Abschlüsse: nach drei Jahren mittlere Reife und nach 6 Jah-

ren Abitur. Meine Schwester besuchte diese Schule. Meine Mutter hoffte, dass ich keine Lehrstelle finde und nach der 8. Klasse auf diese Schule wechsele.

Ich bin die Frau mit Zielen. Mein erstes Ziel: mit 18 Führerschein und ein eigenes Auto. Dazu brauchte ich Geld. Mein Berufsziel: (solange ich denke) Hausfrau und Mutter von sechs Kindern. Jedes Kind sucht sich seinen Platz in der Familie. Den Platz der Intellektuellen besetzte meine „Leserattenschwester“. Meine Tätigkeit bis zu meinem Berufsziel lag noch im Dunklen. Als ich hörte, dass die Hof-Apotheke einen Lehrling zur Apothekenhelferin sucht, ging ich hin. Ich schaute mir alles an und die Chefin sagte, dass sie mich einstellt. Zuhause sagte ich Dreizehnjährige zu meiner Mutter, dass sie in die Apotheke gehen kann, um meinen Lehrvertrag zu unterschreiben. Nach der Lehre arbeitete ich dort noch zwei Jahre. Es war damals eine sehr abwechslungsreiche Arbeit mit vielen Tätigkeiten wie: Pillen drehen auf dem Pillenbrett; Zäpfchen gießen; Migränepulver in Pulverkapseln füllen; Tees abwiegen (es gab etwa 100 verschiedene Sorten, die ich zu erkennen lernte); Salben in Kruken oder mit der Tubenabfüllmaschine in Tuben füllen; den Destillierofen heizen, um destilliertes Wasser herzustellen. Dazu kamen Büro- und Reinigungsarbeiten und Warenpflege einschließlich der Bestellungen.

Mit 18 zog ich Zuhause aus, auch wenn ich erst mit 21 volljährig wurde. Ein Jahr lebte ich in Köln und danach 10 Jahre in Hannover. Meine letzten vier Stellen als Apothekenhelferin gefielen mir nicht, da es nur noch um Büroarbeiten und Warenpflege ging und die Arbeitszeit so ungünstig war. Ich bewarb mich als Quereinsteigerin bei der AOK Hannover. Dort arbeitete ich acht Jahre als Sachleistungssachbearbeiterin. Kurz vor der Geburt meines 1. Kindes zog ich nach Oldenburg, wo mein Mann damals studierte. Ich bekam dort drei Kinder und arbeitete als „Vollzeit-Familienfrau“. 1990 zog die Familie nach Minden, weil dort mein damaliger Mann nach einer Zusatzausbildung eine gute Stelle fand. Ich wollte wieder berufstätig sein und arbeitete einige Monate bei einem Tierarzt als Bürohilfe. Die Arbeit fand in den Nachmittagsstunden statt und dies war ungünstig für eine Mutter. Das Arbeitsamt ließ mich an einem Kurs für Wiedereinsteigerinnen in Teilzeit teilnehmen. Er dauerte acht Monate und beinhaltete ein halbes Jahr Praktikum. Einen Praktikumsplatz fand ich bei einer Krankenkasse und stellte fest, es ist keine Arbeit für den Rest meines Lebens. Ohne Ausbildung hätte ich dort nicht arbeiten können. Da die Suche nach einer neuen Stelle erfolglos war, überlegte ich, dass ich etwas Bildung nachholen könnte. Ich meldete mich bei der Uni Bielefeld für die wissenschaftlich-pädagogische Weiterbildung: „FrauenStudium“ an. Im ersten Semester hörte ich, dass es die Möglichkeit zur Einstufungsprüfung gibt und ich dann richtig studieren könnte.

Seit ich etwa 17 Jahre alt war, interessierte ich mich für Politik. In den 60er, 70er Jahren waren viele junge Menschen links. Mit 23 Jahren trat ich der Gewerkschaft und

der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) bei. Außerdem arbeitete ich im Laufe meines Lebens ehrenamtlich in den unterschiedlichsten Bereichen wie: verschiedenen Vereinen, in Kindergarten- und Schulgremien. In allen Bereichen nahm ich die unterschiedlichsten Funktionen ein.

In der Uni Bielefeld schaute ich mir die unterschiedlichen Studiengänge an. Es interessierte mich, warum unsere Gesellschaft so funktioniert, wie sie funktioniert. Darum entschied ich mich für das Fach Soziologie. Ich stellte einen Antrag zur Zulassung zur Einstufungsprüfung. Ich wurde zugelassen und musste innerhalb von 14 Tagen eine 20seitige Hausarbeit zum Thema: „Gruppe“ schreiben. Dazu bekam ich einen englischen Text aus einer Enzyklopädie aus dem Jahr 1932. Die Gutachter waren die Professoren Grathof und Dammann und der Dozent Dr. Heidenreich. Nach der Begutachtung der Hausarbeit fand am 2. November 1994 eine mündliche Prüfung vor den Gutachtern statt.

Vom 3. November 1994 bis 17. Mai 1999 studierte ich Soziologie. Ich wurde im 2. Fachsemester eingestuft. In den knapp fünf Studienjahren arbeitete ich viel und schlief wenig. Mit Familie und Ehrenämtern kam ich auf eine 90 bis 100 Stunden Arbeitswoche, denn ich musste Vieles zusätzlich erlernen, wie zum Beispiel Mathematik als Grundlage für die statistischen Aufgabenstellungen. Das Studium motivierte mich zu vielen Leistungen und ich hatte sehr viel Spaß dabei, ohne müde zu werden. Da ich hochbegabte Kinder habe, schrieb ich als Diplomarbeit eine Medienanalyse zum Thema: „Hochbegabte Kinder und Jugendliche“.

Nach dem Studium bewarb ich mich bundesweit. Gerne hätte ich im Bereich Gesundheitsprävention gearbeitet, weil es gut zu meinen vorherigen beruflichen Tätigkeiten gepasst hätte. Leider fand ich keine Stelle in diesem Bereich. Im Oktober hörte ich, dass in Minden ein Frauenverein mit der Gründung eines Existenzgründerinnen-Zentrums beschäftigt. Dort arbeitete ich drei Monate ehrenamtlich und acht Monate als Honorarkraft, während ich mich bundesweit bewarb. Im Dezember 2000 bekam ich dort eine feste Stelle. Durch Insolvenz des Vereins 2002 verlor ich diese Stelle. Ein Jahr arbeitete ich für einem Bildungsträger in einem Projekt für Existenzgründerinnen. Ich entwickelte dort das Konzept weiter, bewarb es und führte Schulungen und Coachings mit Existenzgründerinnen durch. Die letzten acht Jahre meiner Berufstätigkeit leitete ich eine Erwerbslosenberatungsstelle mit Arbeitslosenzentrum. Dort führte ich Beratungen für Erwerbslose durch. Außerdem betreute ich Langzeitarbeitslose mit mehreren Vermittlungshemmnissen im Projekt psycho-soziale Betreuung.

Am 1. Oktober 2016 zog ich als Rentnerin nach Bad Laasphe. Ich halte hier ab und zu Vorträge. Spannend finde ich Fragen zu den Themen: Salutogenese, Trauma, Integration, Achtsamkeit, Stress, Frauen, Arbeitslosigkeit, Hochbegabung, politische Veränderungen nach rechts.

In den BDS trat ich ein, als ich 1996 in der Uni-Bielefeld ein Plakat des BDS sah. 1999 besuchte ich zum ersten Mal eine Tagung für angewandte Soziologie in Essen. Ich arbeitete danach in unterschiedlichen Fachgruppen, im Senat und im Vorstand mit. Einige Jahre befasste ich mich mit der Weiterführung der BDS-Chronik. Mein Plan als Rentnerin war, keine ehrenamtlichen Tätigkeiten mehr. Jetzt bin ich im BDS-Senat, im Regionalvorstand Verdi Siegen-Wittgenstein und stellvertretende Vorsitzende des Bad Laasphe Freundeskreises für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Als Soziologin stellt für mich die Systemtheorie die Theorie mit dem besten Erklärungsansatz dar, weil sie Raum für Veränderungen lässt. Professor Grathof sagte bei unserem ersten gemeinsamen Gespräch: „Sie werden keine zwei Soziologen finden, die die gleiche Meinung vertreten, auch hier in Bielefeld nicht.“ Viele Soziologen haben Probleme mit der Verbindung von Theorie und Praxis. Dieses Problem kenne ich nicht, denn ich kam aus der Praxis und sah immer, wie die Theorie die Praxis erklärt.



21. Tagung für Angewandte Sozialwissenschaften Soziale Innovation in und von Organisationen

11. / 12. Juni 2021
Online (ZOOM Meeting)



Das aktuelle **Programm** der Tagung finden Sie auf Seite 46

Der BDS-Newsletter:

Der Newsletter erscheint im Rahmen der *soziologie heute* sechsmal jährlich immer in den geraden Monaten. Redaktionsschluss ist der 5. jedes ungeraden Monats. Wir weisen darauf hin, dass bei Artikeln im Newsletter die Verantwortlichkeit bei den jeweiligen Autor*innen liegt. Bei Fragen kontaktieren Sie bitte das Redaktionsteam über die Geschäftsstelle (geschaeftsstelle@bds-soz.de). Verantwortlich i.S.d.P. ist Prof. Dr. habil. Carsten Stark (vorstand@bds-soz.de).